

# Leipziger Tageblatt

und

## N u z e i g e r.

N 166.

Sonntag den 15. Juni.

1851.

### Bekanntmachung.

Mit dem 15. Juni a. c. soll die am Arbeitshause für Freiwillige neuerdings eingerichtete Wäsche-Ausbesserungs-Anstalt der öffentlichen Benutzung übergeben werden. Es werden demnach von nun an daselbst alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, namentlich aber defecte Wäsche zum Ausbessern übernommen.

Außerdem sind im Arbeitshause für Freiwillige wie bisher fortwährend Garne (Handgespinnst), gestricke Strümpfe, gekrämpelte Baum- und Schafwolle, so wie auch Schweifwolle vorrätzig.

Nähere Auskunft wird in der Expedition des Arbeitshauses jederzeit erteilt, auch werden Aufträge und Bestellungen daselbst angenommen.

Wästen die Bewohner Leipzigs den Zweck der Anstalt, die Jugend der Ärmern Classen durch lohnende Beschäftigung schon frühzeitig zur Arbeitsamkeit zu gewöhnen und vor Müßiggang zu bewahren, durch Aufgabe von Arbeit und Abnahme der vorhandenen Waarenvorräthe recht kräftig fördern!

Leipzig den 11. Juni 1851.

Dr. Sippert-Dähne, Vorsteher des Arbeitshauses für Freiwillige.

### Einige Worte über Nachschlüssel-Diebstähle mit besonderer Beziehung auf Leipzig.

(Schluß.)

Um den Lesern es recht deutlich zu machen, daß die Nachschlüssel-diebe von Profession bei ihren Proceduren mit der sorgfältigsten Systematik zu verfahren pflegen, wollen wir hier in wenigen Worten die Art und Weise schildern, wie sie schwierigere Operationen dieser Art in Gesellschaft durchzuführen pflegen.

Ist für den Nachschlüssel-dieb — in der jüdischen Gaunersprache *Malkener* genannt — eine passende Gelegenheit durch einen Genossen aufgespart — baldwern er — oder von ihm selbst auskundschaftet worden, so besieht er sich vor Allem das fragliche Studenthürschloß, um darnach die Form des anzuwendenden Dietrichs zu bestimmen. Ist die Construction des Schloßes besonders schwierig — und dafür, solche Dinge auch von außen schon richtig zu erkennen, besitzt der echte *Malkener* einen ganz außerordentlich scharfen Blick — so sucht er davon einen Wachsabdruck zu erhalten, der ihm dann mit Hilfe seiner vorausgegangenen Schloß- und Schlüsselstudien bald die nöthige Aufklärung giebt. Schon durch die vorhergegangene Auskundschaftung weiß er, wann der Eigenthümer nicht zu Hause ist. Um diese Zeit begiebt er sich dann mit einem oder mehreren Genossen nach der zu beschließenden Wohnung. Durch Anklopfen an die Thür derselben, oder durch Anziehen des Klingelzuges überzeugt er sich erst, daß auch wirklich Niemand zu Hause ist. Sodann eröffnet er vermöge der mitgebrachten Dietriche die Thür und begiebt sich in das Innere, während ein Gefährte draußen als Wache stehen bleibt, um auf das, was sich dort begiebt, ein wachsameres Auge zu richten und seinen Genossen von etwa herannahender Gefahr zeitig in Kenntniß zu setzen. Sind mehrere Genossen beisammen, so werden auch an mehreren Orten mehrere Wachen aufgestellt, die besondere Warnungszeichen untereinander verabreden. Die Dietriche werden, nachdem aufgeschloßen ist, in ein Versteck gelegt, damit sie, bei möglicher Ueberrumpelung, nicht bei den Dieben selbst vorgefunden werden. Derjenige *Malkener*, der in das Innere der Wohnung eingetreten ist, öffnet hier mit einem als notwendiges Werkzeug in seiner Tasche befindlichen kleinen Steinmesser, nachdem er im erforderlichen Falle Licht angezündet, da ein Feuerzeug und ein Endchen Wachlicht ebenfalls nicht in seiner Tasche fehlen darf — die verschloßenen Behältnisse und sieht daraus das Beste, meistens jedoch bloß Geld oder Perlefen, weil diese Dinge leichter fortzubringen sind, als andere Gegenstände. Ist die Arbeit gethan, so nimmt er die Dietriche wieder an sich, schleicht sammt seinen Gefährten davon und theilt mit ihnen, redlich oder unredlich, je nachdem dies die Gelegenheit mit sich bringt.

Man glaube übrigens nicht, daß geübte *Malkener* dergleichen Nachschlüsseloperationen bloß in der Nähe ihres gewöhnlichen Aufenthaltes vornehmen: nichts weniger als dies. Denn die Klugheit gebietet ihnen gar oft, ihr herkömmliches Terrain auf einige Zeit zu verlassen, bis — die Luft wieder rein ist. In einem solchen Falle scheuen sie es durchaus nicht, Reisen von zwanzig, dreißig Meilen zu machen, so bald nur einige Aussicht auf gesicherten Erfolg vorhanden ist. Die Partie wird aber dann in Gesellschaft unternommen, damit die Kosten sich ebensowohl vertheilen, wie die Arbeiten\*).

Alle diese Einzelheiten über das eigenthümliche „artistische Verfahren“ der Berliner Nachschlüssel-diebe glaubten wir hier voraussenden zu müssen, ehe die Rede auf die besondern Beziehungen dieser Leute zu Leipzig käme: denn richtig lassen sich diese Beziehungen nur dann beurtheilen, wenn man jene Kunstfertigkeit vollständig kennt.

Daß durch die Eisenbahnverbindung zwischen Leipzig und Berlin die Möglichkeit, in Leipzig gute Geschäfte zu machen, für jene Berliner Künstler sehr wesentlich erleichtert worden ist, liegt schon im Allgemeinen auf der Hand; es kommt jedoch hierbei auch noch der sehr wichtige Umstand in Anschlag, daß die Schnelligkeit, mit welcher sich jetzt zwischen Berlin und Leipzig hin- und herreisen läßt, den Berliner Industrierittern erlaubt, hier in Leipzig gar kein Nachtquartier zu nehmen und damit der Gefahr einer schnellen polizeilichen Ausforschung auf entschiedene Weise aus dem Wege zu gehen. Denn wenn ein solcher „Eingeweihter“ Mittags von Berlin aus in Leipzig eintrifft, so kann er bis zum Abend gar mancherlei Großthaten seiner Art verüben und dennoch die Nacht hindurch auf irgend eine Weise eine Nebenstation der Eisenbahn so erreichen, daß er am andern Tage bereits wieder in Berlin ist, ehe noch irgend eine polizeiliche Procedur hat eintreten können. Die Sache geht um so schneller, wenn er entweder Rathgeber mit guten Localkenntnissen als Auskundschafter im Voraus für sich zu benutzen wußte, oder auch Mittel fand, in eigner Person auf eine unverfängliche Art eine solche Auskundschaftung vorzunehmen, zu welchem letztern Actus die Lebhaftigkeit des Verkehrs tausend gute Gelegenheiten darbietet.

Allein es wird diese Art von Industrie auch noch durch andre Umstände wesentlich unterstützt. So läßt es sich z. B. gar nicht in Abrede stellen, daß die Unvorsichtigkeit, mit welcher man Schlüssel auswendig an den Thüren stecken läßt, während die Vor-

\*) Ein interessantes Beispiel dieser Art hat der Vf. dieses Auffages in hiesigen Annalen der Criminalrechtspflege, Regs Folge, herausgegeben von Prof. Dr. S. Meier, Bd. 25, Heft 2 mitgetheilt, wo sich auch noch Weiteres, zum Theil in Vorstehendem mit Aufgenommenes über diese Diebskategorie bemerkt findet.